**Antwort auf die Erwiderung des Herrn Prof. Friedmann
in Sachen des Friedmannschen Tuberkulosemittels.**

Von Martin Kirchner.

Die mir von der Schriftleitung der D. m. W. am 5. September freundlichst übersandte „Erwiderung“ des Herrn Friedmann auf meine in Nr. 29 der D. m. W. vom 17. Juli veröffentlichte „Abwehr“ veranlaßt mich zu nachstehenden Bemerkungen.

1. Schon der erste Satz Friedmanns ist unrichtig: Er unterstellt, ich hätte behauptet, daß er mich zuerst in der Tagespresse angegriffen hätte. Diese Behauptung ist unzutreffend. Ich hatte am Schluß meiner „Abwehr“ gesagt: „Daß er mich aber, und noch dazu in der Tagespresse selbst und durch seine Freunde in wenig vornehmer Weise angegriffen hat.“ In diesem Satz kommt das Wort „zuerst“ garnicht vor, auch ist darin nicht nur von Friedmann, sondern von ihm und seinen Freunden die Rede. Daß diese mich zuerst in der Tagespresse angegriffen haben, ist notorisch. Der Aufsatz in Nr. 41 der „Neuen Berliner 12 Uhr“ vom 27. Februar und der Artikel in der Nummer desselben Blattes vom 3. März rühren von Freunden Friedmanns her. Ich habe Friedmann überhaupt nicht angegriffen. Als mir der Artikel vom 3. März an demselben Tage von einem Mitarbeiter des „8 Uhr Abendblattes“ übergeben wurde, mit der Bitte, ihn über meine Stellung zum Friedmannschen Mittel, zu unterrichten, hatte ich an Friedmann seit längerer Zeit überhaupt nicht mehr gedacht. Der Mitarbeiter machte sich aus meinen Mitteilungen und den Akten Notizen und erklärte, auf Grund derselben einen Artikel zu meiner Rechtfertigung verfassen zu wollen. Diesen Artikel brachte er nach sieben Wochen in Nr. 90 des Blattes vom 22. April, ohne ihn mir vorher zur Durchsicht zu geben, ja sogar, ohne mir ein Exemplar dieser Nummer zur Verfügung zu stellen. Friedmann tut unzutreffenderweise so, als wenn ich persönlich Verfasser dieses Artikels wäre, und bezeichnet den Inhalt des Artikels ohne jede Berechtigung als einen Presseangriff von mir. Mit dieser Feststellung erübrigt sich jedes weitere Eingehen meinerseits auf die „Erwiderung“, soweit sie sich auf jenen Artikel bezieht, um so mehr, als ich in meiner „Abwehr“ ausdrücklich gesagt hatte, daß der Berichterstatte meine Auskünfte im großen und ganzen zutreffend wiedergegeben hätte.

2. Friedmann macht sich eine Aeußerung des „Vorwärts“ vom 25. Juli 1919 zu eigen, in der dieses Blatt von der Fortsetzung des schon lange von einer unter dem alten Regime allmächtigen Clique geführten Unterdrückungskampfes spricht, „unter dem unter anderen ja auch Prof. Friedmann zu leiden hatte, der Finder des jetzt zu so hohen Ehren gekommenen Tuberkulosemittels, das so lange von Ministerialdirektor Kirchner bekämpft wurde“. Dieser augenscheinlich von einem Freunde Friedmanns herrührende Erguß wirkt geradezu komisch, die darin erwähnte „Clique“ existiert lediglich in der Einbildung Friedmanns und seiner Hintermänner. Der Vorwurf, daß ich sein Mittel bekämpft hätte, ist völlig unberechtigt. Daß übrigens sein Mittel jetzt zu hohen Ehren gekommen wäre, ist mir nicht bekannt geworden.

3. Friedmann findet es „bedauerlich“, daß ich erst heute, „der Not gehorchend“ die amtliche Feststellung vom 13. Februar 1913 über die durch Prof. Müller ausgeführten Impfungen bekanntgegeben hätte. Welche „Not“ Friedmann meint, ist mir unerfindlich. Daß amtliche Berichte im allgemeinen nicht bekanntgegeben werden, sollte er wissen. Wenn ich jetzt ausnahmsweise auf den Bericht über die Impfungen Müllers eingegangen bin, so geschah es nur, um den haltlosen Vorwurf zu entkräften, daß ich Friedmanns Mittel ungeprüft unterdrückt hätte.

4. Friedmann tadelt erneut, daß ich seine Fälle nicht angesehen hätte, und hebt rühmend hervor, daß mein Amtsnachfolger, Herr Geheimrat Gottstein, „sehr bald nach seinem Amtsantritt an ihn das Ersuchen richtete, eine größere Zahl von Fällen zu sehen“. Friedmann verschweigt dabei, daß man mich kurz nach meiner Beurlaubung beim Minister denunziert und daß daraufhin Herr Gottstein es für notwendig gehalten hatte, sich durch das Studium der Akten und durch Besichtigung von Fällen ein eigenes Urteil über die Berechtigung dieser Denunziation zu bilden. Friedmann bezeichnet die von mir gemachte Angabe über seine Einladung zur Besichtigung von Fällen als Unwahrheit. Er hätte mich nicht zu einer einmaligen Besichtigung aufgefordert, sondern mich gebeten, Fälle, die für mich beweisend wären, selbst auszuwählen oder auswählen zu lassen und ihm zur Behandlung zu überweisen, und er hätte darauf die Antwort bekommen, ich hätte keine Zeit. Das ist ein leeres Spiel mit Worten! Richtig ist jedoch, daß er mich im Februar 1914 noch einmal eingeladen hat, und zwar zu einer am 26. Februar stattfindenden Vorführung von Tuberkulösen vor Lungenheilstättenärzten. Dieser Einladung konnte ich nicht folgen, da ich ausweislich meines Tagebuches am 26., 27. und 28. Februar 1914 an langdauernden Sitzungen im Gesundheitsamt teilnehmen mußte. Die Versammlung der Heilstättenärzte am 26. Februar war übrigens dieselbe, die, wie ich in meiner „Abwehr“ mitgeteilt habe, zu einem großen Reklameunfug für Friedmanns Mittel in Amerika ausgenutzt worden ist. Den darüber entstandenen Schriftwechsel zwischen A. S. Knopf, Prof. Nietner und Geh. Rat Pannwitz legte mir letzterer am 20. März 1914 vor. Daß ich es daraufhin nicht mehr für angezeigt halten konnte, persönlich einen Besuch bei Friedmann zu machen, war nur ein Gebot der Vorsicht.

5. Friedmann behauptet, die von mir zitierte Schrift von Dührssen habe dieser „aus eigener Initiative“ verfaßt. Das mag sein; daß sie aber auf Mitteilungen von Friedmann beruht, wird dieser nicht leugnen können. Diese gingen so weit, daß Dührssen in seiner Schrift ganze Sätze aus den Ehrlichschen Gutachten anführen konnte, deren Kenntnis er nur Friedmann

verdanken kann. Wenn dieser sich darüber entrüstet, daß ich gesagt habe, er hätte das Gutachten „auf irgendeine Weise“ erhalten, so liegt für diese Entrüstung keine Veranlassung vor. Ich hatte angenommen, daß ihm über den Inhalt der Gutachten aus der Landwirtschaftskammer Mitteilungen gemacht worden wären, eine Annahme, in der ich mich nach Friedmanns eigener Aussage nicht geirrt habe.

6. Nun nochmals zu den Ehrlichschen Gutachten! Friedmann entrüstet sich erneut darüber, daß ich sie ihm nicht sofort nach Eingang zugänglich gemacht hätte. Was darüber zu sagen war, habe ich bereits gesagt. Nach den Angriffen, die Friedmann und seine Freunde deswegen in diesem Frühjahr in der Tagespresse gegen mich gerichtet haben, habe ich der Medizinalabteilung die Veröffentlichung der Gutachten in ihrem vollen Wortlaute empfohlen. Daraufhin hat Herr Geh. Rat Gottstein sie ihm vorgelegt und ihre Veröffentlichung im „Ministerialblatt für Medizinalangelegenheiten“ veranlaßt. Friedmann soll über sie keineswegs erfreut sein. Sie sind auch in der Tat für ihn durchaus nicht so günstig, wie er augenscheinlich angenommen hatte. In dem am 28. Februar 1914 nach Amerika gesandten Kabeltelegramm stand, Geh. Rat Ehrlich hätte das Friedmannsche Vakzin auf Grund experimenteller Prüfung als harmlos bezeichnet. Diese Mitteilung war falsch. Ehrlich hat das Mittel keineswegs für harmlos oder unschädlich erklärt, vielmehr das Ergebnis seiner Untersuchungen dahin präzisiert, „daß die von Dr. Friedmann dem Institut übergebenen Kulturen seiner Schildkrötentuberkulosebakterien bei Verimpfung auf kleinere Versuchstiere (Meerschweinchen und Kaninchen) niemals tuberkulöse oder auch nur tuberkuloseähnliche Veränderungen hervorgerufen haben.“ Wo steht hier etwas von Harmlosigkeit oder Unschädlichkeit? Ehrlich war viel zu sorgfältig und gewissenhaft, um eine Kultur auf Grund von Versuchen an Meerschweinchen und Kaninchen ganz allgemein für harmlos oder unschädlich zu erklären. Eine solche Erklärung hätte urteilslose Leute zu der Annahme verleiten müssen, daß diese Bakterien auch für Menschen unschädlich wären. In der Tat ist es damals in der amerikanischen Presse so dargestellt worden. Ehrlich hat im Gegenteil in seinem Bericht vom 26. Januar 1914 ausdrücklich dargelegt, daß die eine von den beiden Kulturen, die Friedmann dem Institut übergeben hatte, schwertoxisch für Meerschweinchen gewesen ist. Friedmann, dem dies augenscheinlich sehr unangenehm ist, spricht in seiner „Erwiderung“ nur von einer „vermeintlichen Vergiftung“ und glaubt, diese Erscheinungen auf Stallseuchen oder auf ein Hinsiechen der Versuchstiere ohne eine besondere Ursache zurückführen zu sollen. Darin irrt er. Er darf Männern, wie Ehrlich und Böhncke, wohl zutrauen, daß sie Vergiftungserscheinungen von Stallseuchen zu unterscheiden wissen. Ehrlich befand sich, als dies Vorkommnis sich ereignete, gerade auf Urlaub. Durch die Nachricht davon wurde er so beunruhigt, daß er Herrn Stabsarzt Böhncke zu sich bat, um den Vorgang mündlich mit ihm zu besprechen. Auch teilte er ihn Friedmann selbst mit, der ihn für belanglos erklärte. Hiervon sagt jedoch Friedmann in seiner „Erwiderung“ nichts. Es bleibt also die Tatsache bestehen, daß von den nur 2 Kulturen, die er dem Ehrlichschen Institut übergeben hatte, eine ein auffallend abweichendes kulturelles Verhalten und eine große Giftigkeit für Meerschweinchen gezeigt hat. Die Erklärung dafür ist Friedmann schuldig geblieben.

7. Friedmann beantwortet meine Frage, was er dazu sage, „daß das Friedmannsche Mittel sowohl therapeutische als auch immunisierende Wirkungen bei mit Tuberkelbazillen infizierten Meerschweinchen vermischen ließ“, mit einer Kritik an der von Ehrlich gewählten Versuchsanordnung, für die ich nicht verantwortlich bin. Er meint, die Gabe von 0,5 ccm einer Verdünnung 1:1000 eines humanen Tuberkelbazillenstammes — nach Selter schätzungsweise $\frac{1}{2}$ Milliarde —, sei viel zu groß, um überhaupt einer Behandlung zugänglich zu sein. Ich bemerke dazu, daß Ehrlich die so infizierten Meerschweinchen mit der fünffachen Menge der Friedmann-Kultur, also mit $2\frac{1}{2}$ Milliarden Schildkrötentuberkelbazillen, behandelte, von dieser Art der Behandlung also irgend etwas, sei es auch nur eine Verzögerung des Eintritts der Erkrankung oder des Todes erwartete. Er stellt aber fest: „Bei keinem der 20 mit Tuberkulose geimpften Meerschweinchen vermochte die gleichzeitige einmalige bzw. nachherige wiederholte Injektion des Friedmannschen Mittels irgendeine Wirkung in kurativer Hinsicht auszuüben: Es starben sämtliche Tiere, ebenso wie 6 in derselben Weise infizierte Kontrollmeerschweinchen innerhalb 8—12 Wochen, wobei sich bei der Autopsie ausnahmslos das typische Bild schwerster generalisierter Tuberkulose der inneren Organe feststellen ließ.“ Ehrlich impfte weiter drei gesunde Meerschweinchen nach dreimaliger Vorbehandlung mit steigenden Mengen Friedmann-Kultur (0,5 bzw. 0,75 bzw. 1,5 ccm der Verdünnung 1:200, also mit $2\frac{1}{2}$, $3\frac{3}{4}$, $7\frac{1}{2}$ Milliarden Bazillen) nach einem Vierteljahr „mit einer schwachen Dosis eines Typus humanus (0,5 ccm 1:1000 = $\frac{1}{2}$ Milliarde Bazillen). „Vier Wochen nach der Infektion getötet, wiesen alle drei Tiere, ebenso wie die Kontrolltiere, das Bild der generalisierten Tuberkulose der inneren Organe dar. Es ergibt sich aus Vorstehendem, daß bei tuberkuloseinfizierten Meerschweinchen weder die vorherige, noch gleichzeitige

bzw. spätere Infektion von Friedmann-Kultur irgendeinen Einfluß in prophylaktischer oder therapeutischer Hinsicht auf den Verlauf der Tuberkuloseinfektion auszuüben vermag.“ Ist das nicht deutlich? Uebrigens haben Libbertz und Ruppel in der D. m. W. bereits im Jahre 1905 Ähnliches berichtet.

Friedmann will den Anschein erwecken, als wenn Ehrlich seinen therapeutischen und immunisierenden Versuchen mit dem Friedmannschen Mittel keine Bedeutung beigelegt hätte, weil er sie als „nebensächlich“ bezeichnet hätte. Diese Auffassung ist unzutreffend. Denn in dem Bericht Ehrlichs vom 26. Januar 1914 heißt es: „Nur nebensächlich konnte die Frage eines immunisierenden oder therapeutischen Wertes dieser Bazillenkultur im Tierversuch behandelt werden, da bei der langen Zeitdauer dieser Versuche, die durch zahlreiche Stallseuchen bedingten Tierverluste gerade hierbei sich als überaus störend bemerkbar machten.“ Ehrlich wollte also keineswegs jene Versuche als solche als nebensächlich bezeichnen, er hielt sie vielmehr für wichtig genug, um eingehend darüber zu berichten.

Wenn Friedmann übrigens der Ansicht ist, daß $\frac{1}{2}$ Milliarde Bazillen vom Typus humanus zu groß ist, um mit Erfolg mit seinem Mittel bekämpft werden zu können, dann bitte ich ihn um Auskunft, was er zu den famosen Aeußerungen von Dührssen meint, der auf der diesjährigen Generalversammlung des „Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose“ erklärt hat: „Was Koch vergebens erstrebt hat, hat Friedmann erreicht.“ — „Ich habe Bauchfelltuberkulose mit einer einmaligen Einspritzung des Friedmannschen Mittels in 100% der Fälle geheilt.“ — Wieviel Tuberkelbazillen enthält wohl ein an Tuberkulose erkranktes Bauchfell?

8. Friedmann macht sich den von mir als unwahr bezeichneten Vorwurf Dührssens zu eigen, ich hätte Löffler die Uebernahme der Reinheitsprüfung seines Mittels verboten. Ich lehne es ab, darüber noch ein Wort zu verlieren. Verdächtigungen werden dadurch nicht glaubwürdiger, daß sie wiederholt werden.

9. Friedmann macht mir einen weiteren Vorwurf daraus, daß der Beschluß der Konferenz vom 15. Juni 1914, eine solche Reinheitsprüfung einzuführen, nicht ausgeführt worden wäre. Wie ich in meiner „Abwehr“ eingehend dargelegt habe, ist dies dadurch bedingt gewesen, daß die Fabrik von Dr. Haase & Co. bereits vor jener Sitzung auf Veranlassung der Besitzer geschlossen worden war. Ich wäre Herrn Friedmann dankbar gewesen, wenn er vor der Abfassung seiner „Erwiderung“ meine „Abwehr“ sorgfältig gelesen hätte.

10. Was ich über Friedmanns Auftreten in Amerika mitgeteilt habe, beruht auf amtlichen Berichten und wird voll aufrecht erhalten.

Friedmann schließt seine „Erwiderung“ mit den Worten: „Hiermit ist für mich die Polemik erledigt. Die Dinge sind inzwischen durch die Entwicklung überholt.“ Diese Erklärung, die von ihm und seinen Freunden angefangene, sehr überflüssige Preßpolemik nicht fortsetzen zu wollen, ist erfreulich. Was Friedmann aber damit meint, wenn er sagt, die Dinge seien inzwischen durch die Entwicklung überholt, ist mir nicht klar; er mußte denn dabei an seine inzwischen erfolgte Ernennung zum ao. Professor denken. Ich kann nicht finden, daß diese Ernennung zur Entscheidung der Frage beiträgt, ob das Friedmannsche Tuberkulosemittel wirklich ein Heil- und Immunisierungsmittel gegen die Tuberkulose ist oder nicht. Diese Frage ist noch keineswegs spruchreif. Hoffen wir, daß sie in nicht zu ferner Zeit gelöst werden wird!

Berlin, den 12. September 1919.